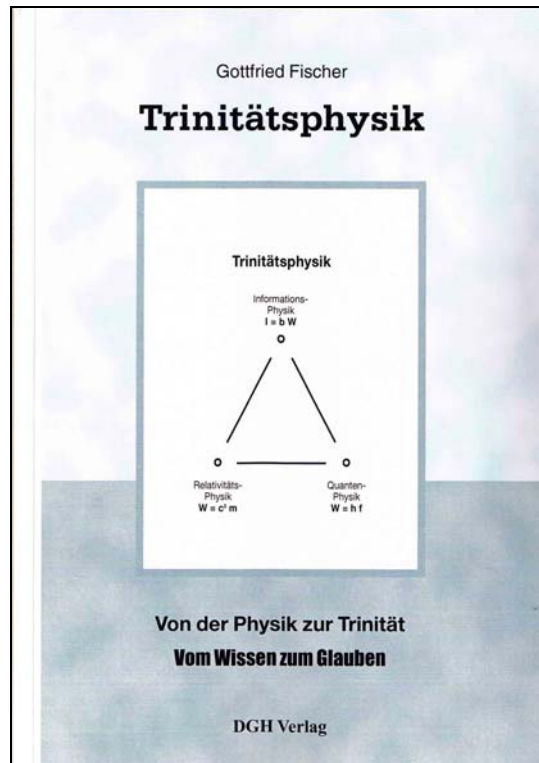


Buchrezension:

**Gottfried Fischer: Trinitätsphysik - Von der Physik zur Trinität –
Vom Wissen zum Glauben, 192 Seiten, ISBN 3 - 933833 - 12 - 4,
Der Gute Hirte Verlag, D-01328 Dresden, Hochlandstraße 27.**

von Peter Gerdson



Die Trinitätsphysik ist das neueste einer langen Reihe von Büchern aus der Feder Gottfried Fischers, die alle eine Zielrichtung haben, nämlich zu zeigen, daß nicht nur kein Graben zwischen der modernen Naturwissenschaft und der Bibel besteht, sondern daß viel weitergehend zwischen der Physik als Grundlage moderner Naturwissenschaft und dem Neuen Testament direkte Zusammenhänge aufgezeigt werden können.

Die Naturwissenschaft ist in unserer Gegenwart das beherrschende Instrument zur Erklärung unserer Welt, in der wir leben. Grundlage dieser Wissenschaft von der Natur ist die Physik, die seit über 300 Jahren das Grundgerüst unseres Weltverständnisses liefert. Von besonderer Bedeutung ist nun der Tatbestand, daß diese Naturwissenschaft nur im Bereich des christlichen Abendlandes entstanden ist. In keinem anderen Kultur- und Religionsbereich gibt es auch nur Ansätze zu einer solchen Entwicklung. Daraus schließt der Verfasser, daß es einen tiefen Zusammenhang geben muß zwischen der modernen Naturwissenschaft und Jesus Christus, dem Begründer des Christentums. Christen wissen, daß die geistige Rationalität, aus der heraus Gott die Welt, den Menschen und den gesamten Kosmos geschaffen hat, von Gott auch in den Menschen hineingelegt

wurde, so daß es dem Menschen prinzipiell möglich ist, alle Geheimnisse dieser Welt zu erforschen. Darüber hinaus zeigt der Verfasser auf, daß der trinitarische Charakter Gottes letztlich der ganzen Schöpfung eingepreßt ist.

Bei diesen Überlegungen stützt sich der Verfasser unter anderem auf das dialektische Denken Hegels ab, des großen Philosophen aus der Epoche des Deutschen Idealismus. Die Dialektik bezeichnet für Hegel sowohl ein allgemeines Entwicklungs- und Gestaltungsgesetz der Wirklichkeit als auch eine Erkenntnismethode dieser Wirklichkeit. Jeder Begriff erzeugt nach Hegel als Thesis einen entgegengesetzten, die Antithesis. Aus beiden Begriffen geht dann die Synthesis hervor, als die höhere Form, in welche die Widersprüche nunmehr aufgegangen, in der sie aber auch aufbewahrt sind. Der Verfasser sieht in der Hegel'schen Dialektik ein trinitarisches Prinzip, das er zum Verständnis der göttlichen Trinität einsetzt. Danach zeigt sich der trinitarische Charakter Gottes im Gegensatz von fleischlich-stofflichem Sohn, sowie dem Heiligen Geist, die beide im Vater vereinigt sind.

Im Neuen Testament wird Zeugnis abgelegt von dem trinitarischen Gott als Einheit des Vaters, des Sohnes und des

Heiligen Geistes. So ist denn auch das trinitarische Wesen Gottes der gesamten Schöpfung eingeprägt. Damit muß denn auch die Physik, besonders in ihrer durch den Verfasser erweiterten Form trinitarischen Charakter haben. Daher spricht der Verfasser naturgemäß von einer „Trinitäts-Physik“. Die gesamte Natur läßt sich nur in Gegensätzen begreifen. Das „gleiche Ding“ erscheint uns in zwei Ansichten, in zwei „Projektionen“, die doch „in Wirklichkeit“ eine Einheit sind, die wir jedoch infolge unserer begrenzten Anschauung nicht als Ganzes und nicht als Einheit wahrnehmen können. Der moderne Begriff dieser Gegensätzlichkeit ist die „Komplementarität“. Der Grundgedanke der Trinitätsphysik besteht darin, diese Komplementarität mit dem Blick auf ein einheitliches Ganzes zum Prinzip zu erheben.

Der Verfasser zeigt eine Fülle von Querverbindungen auf zwischen den Aussagen des Neuen Testaments und den Erkenntnissen der modernen Physik und baut damit eine Brücke zwischen der Theologie und der Physik. Die Allgegenwärtigkeit und Allmacht Gottes wird in der Physik durch den Feldbegriff in der Form des Gravitationsfeldes, des elektromagnetischen sowie in der Form des von dem Verfasser postulierten biologischen Feldes zum Ausdruck gebracht. Das Reich Gottes, von dem im Neuen Testament die Rede ist, wird denkbar in der Form der vierdimensionalen Welt des Physikers Minkowski.

Der Verfasser zitiert den Physiker Herbert Minkowski: „Von Stund an sollen Raum für sich und Zeit für sich völlig zu Schatten herabsinken, und nur noch eine Union von beiden soll Selbstständigkeit bewahren.“ Die moderne Physik entwickelt das Bild einer vierdimensionalen Welt, in der ein Geschehen in unserer dreidimensionalen Welt zu einem Sein in einer vierdimensionalen Welt wird. Die Einstein-Beziehung der Wandlung der Zeit in eine Länge führt zur Erkenntnis der Existenz von „Zwei Welten“. Einmal unsere Welt mit einem dreidimensionalen Raum und einer eindimensionalen Zeit, zum anderen eine zweite Welt, in der es weder Vergangenheit noch Gegenwart noch Zukunft gibt und der damit Ewigkeitscharakter zukommt. Damit hebt der Verfasser die Vorstellung von den Evangelien des Neuen Testaments mit den dort angeführten zwei Reichen, dem irdischen Reich der Menschen und dem Reich Gottes, in ein verstehendes Bewußtsein.

Wichtige Hinweise auf eine moderne durch den Informationsbegriff erweiterte Physik entnimmt der Verfasser dem Prolog des Johannes-Evangeliums, der mit dem Satz beginnt: „Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ Johannes identifiziert damit „das Wort“, also die Information, mit Gott, aus dem alles Sein hervorgegangen ist. Wenn Johannes in seinem Text fortfährt: „Alle Dinge sind durch das Wort gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.“, so folgt daraus, daß aus dem Wort das Leben hervorgeht. Aus diesem Johannes-Postulat, wie der Verfasser es nennt, leitet er das Informationsfeld und darauf aufbauend das biologische Feld ab.

Das Buch überwindet in sehr radikaler Weise die dichotomische Weltansicht, die sich in die Bewußtseins der Menschen tief eingefressen hat. Im Vordergrund dieser Weltansicht steht die Rationalität der modernen Naturwissenschaft mit der Physik als Leitstern. Dagegen wird das Christentum, das den Menschen den Sinn ihres Lebens offenlegt und das die Quelle einer menschenwürdigen Ethik ist, in den Bereich des Irrationalen verwiesen. So versucht der Verfasser die Aussagen des Neuen Testaments aus dem Bereich des Glaubens in der Form des einfachen Für-wahr-Haltens herauszuholen und in ein verstehendes Bewußtsein zu heben.

Das Buch hat einen modularen Aufbau und ist eine Zusammenstellung von Aufsätzen, die unabhängig voneinander gelesen werden können. Der erste Teil des Buches „Physikalische Grundsteinlegung“ befaßt sich mit der engen Verbindung zwischen moderner Naturwissenschaft und christlicher Theologie, wobei das eine Gebiet im Lichte des anderen ganz neue Aspekte eröffnet. Im zweiten Teil „Jesus, der Herr: Die Einheit der Christengemeinde“ folgen eine Reihe von Aufsätzen, die das Zwei-Welten-Modell des Verfassers aus verschiedener Sicht ergänzen.

In einer Zeit, in der die Menschen durch ihr rationales und naturwissenschaftliches Denken auf einen Weg gebracht wurden, der sie vom Christentum entfernt hat, kann dieses Buch dazu beitragen, daß sie den Weg wieder zum Christenglauben zurückfinden. Nicht unerwähnt bleiben soll, daß das Buch in unterhaltender Weise verfaßt wurde und daß es trotz der Darstellung komplizierter Zusammenhänge eigentlich für alle Leser verständlich ist und viel zu bieten hat.



Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson

Jahrgang 1936, Dipl.-Ing., lehrt an der Fachhochschule Hamburg im Fachbereich Elektrotechnik und Informatik; er vertritt dort die Gebiete Theoretische Nachrichtentechnik, Digitale Signalverarbeitung und -übertragung sowie Kommunikationssysteme. Nach dem Studium der Nachrichtentechnik an der Technischen Universität Hannover begann er als Entwicklungsingenieur im Applikationslaboratorium der Valvo GmbH seine berufliche Laufbahn, die in der Aufnahme der Lehrtätigkeit an der Fachhochschule Hamburg ihre Fortsetzung fand. 1997 gründete er zusammen mit seinem Kollegen Professor Kröger die Internet-Produktions- und Service-Firma "Alster-Internet-Consulting". Parallel zur beruflichen Tätigkeit fand seit vielen Jahren eine intensive Beschäftigung mit Themen aus der Philosophie, Theologie und den Kulturwissenschaften statt. Neben zahlreichen Zeitschriftenveröffentlichungen entstanden eine Reihe von Buchveröffentlichungen.